

Yppolita in Knappschaft

Zwei Briefe an die Reichsbehüterin

Gareth/Trallop. Durch eine Indiskretion am Tralloper Hofe gelangten die Abschriften zweier Briefe an unsere allgeliebte Reichbehüterin, die Hohe Frau Emer, in die Redaktionsstube des Aventurischen Boten. Mit ausdrücklicher Genehmigung Ihrer Königlichen Majestät geben wir Auszüge der Schreiben wieder. Das erste stammt aus der Feder der kaiserlichen Hofgeweihten, ihrer Gnaden Lysmina Yannerlo:

(...) So liegt es mir fern, Beschwerde zu führen gegen eine Eurer kaiserlichen Töchter noch gegen seine hochgeschätzte Spk. Feyamun, wiewohl ich mir von diesem ein wenig mehr Kooperationsbereitschaft und praisosgefällige Offenheit gewünscht hätte. Um Eurer Königlichen Majestät Geduld in diesen dunklen Zeiten nicht ungebührlich zu strapazieren, will ich mich kurzfassen. Zu den Leistungen in Götter- und Staatskunde, weltlichem und kirchlichem Recht, Fächern, in denen ich die Zwillinge selbst unterweise, ist folgendes zu sagen: Prinzessin Rohaja, die in den Monden ihrer Knappschaft in den rondrianischen Disziplinen erstaunliche Fortschritte gemacht hat, ist, leider, beim Studium der göttlichen und weltlichen Gesetze nicht immer bei der Sache – zu oft schweifen ihre Gedanken ab: zur Fechthalle, zum Pferdestall oder; und dies geschieht in letzter Zeit immer häufiger, auch wenn wir versuchen, die Kunde der Greuel von den Prinzessinnen fern zu halten, zu dem unheiligen Krieg, den der Veruchte über die Lande des Ostens gebracht hat. So sehe ich mich bisweilen gezwungen, sie zur Ordnung zu rufen und zur Aufmerksamkeit zu mahnen. "Nicht, indem wir ihm die Gesetze erläutern oder die praisosgefällige Ordnung erklären, werden wir den Bethanier vernichten, sondern mit dem Schwert und mit Rondras Beistand!" erwiderte sie jüngst mit zornblitzenden Augen auf meinen diesbezüglichen Tadel. Wiewohl der Mut Prinzessin Rohajas und ihr gerechter Zorn gegen den



dreimal verfluchten Dämonenmeister mein Herz erfreuten, mußte ich die Unbotmäßigkeit mit einer "Sonderarbeit" ahnden, der sie sich mit gefurchter Stirn, zusammengebissenen Zähnen, aber ohne zu murren unterzog.

Auch Prinzessin Yppolita übt sich wacker in den rondrianischen Künsten, wie der Herzog Euch gewiß mitgeteilt hat, aber an Körperkraft und Gewandtheit ist sie ihrer Schwester trotz allen Eifers nicht ebenbürtig. Dafür geht ihr das Lernen um so leichter von der Hand, das "Brevier der Zwölfgöttlichen Unterweisungen" kann sie auswendig hersagen (allerdings nicht immer mit der angemessenen Ehrfurcht, wie mir scheinen will, doch mag ich mich irren), und ihr Zorn auf den Verruchten, Götterlosen und dreimal Verfluchten steht dem ihrer Schwester in nichts nach. So hätte ich über Prin-

zessin Yppolita nur Gutes zu berichten, wenn es in den letzten Monden nicht zu einigen merkwürdigen Vorfällen gekommen wäre, die ich mich verpflichtet fühle, Euch mitzuteilen. Ihre besonders schnelle Auffassungsgabe täuschte mich zunächst, aber nun, nachdem mein Blick geschärft ist und die unbedeutend scheinenden Vorfälle sich wiederholten, steht fest: Prinzessin Yppolita weiß die Antwort oft, bevor die Frage gestellt ist – kein tadelnswertes Verhalten, aber etwas, das der Untersuchung bedarf.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich vor etwa einem Mond – wiederum nichts, das für sich genommen besondere Aufmerksamkeit verdiente, doch mir im Zusammenhang der Beobachtungen meldungsbedürftig scheint: Bei einem Raufhandel mit einem Edelknaben, der als Gast am Hof

des Herzogs weilte, ausgetragen im Zorn, aber ehrbar ohne Waffen, traf die Faust der Prinzessin den Jüngling – er ist ein kräftiger Bursche und gewiß einen Kopf größer als sie – so hart am Kinn, daß dessen Kiefer brach. Prinzessin Yppolita, zu dem Unfall befragt, wußte sich nicht zu erklären, wie es zu einer derart ernsten Verletzung hatte kommen können. "Ich war sehr zornig und wollte ihn fest schlagen, aber brechen wollte ich ihm bestimmt nichts", sagte sie.

Das dritte Ereignis, von dem ich Euch berichten muß, betrifft das Schoßhündchen der edlen Dame Ramina von Feuersteyn, die Ihr als Gouvernante für die Prinzessinnen eingestellt habt. Folgendes erzählte Frau von Feuersteyn, tränenüberströmt und mit bebender Stimme: "Wie so oft in der letzten Zeit disputierten die Zwillinge auch an diesem Abend, wie der Bethanier und seine Kreaturen wohl zu schlagen seien. Prinzessin Rohaja entwickelte Pläne zur Aufstellung und Bewegung der Heere, ganz kleine Feldherrin, als Yppolita ihr ins Wort fiel: "Nicht nur mit Pfeilen und Schwertern muß man sie bekämpfen, man sollte Feuerlanzen und Blitze über sie kommen lassen!" Bei diesen Worten ballte sie die Faust und wies mit dieser auf den kleinen Körbchen lag und an einem Knochen nagte, so als sei er eine von Borbarads Schreckensgestalten. Noch ehe ich begriff, was geschah, entwich ein Flammenstrahl der Hand der Prinzessin, das Hündchen jaulte und wand sich, dann lag es still für immer."

Der Bericht Prinzessin Rohajas deckt sich in etwa mit dem Frau von Feuersteyns, Prinzessin Yppolita hingegen war zu verstört, um zu dem Vorgang eine Aussage machen zu können – sie hing sehr an dem Tier, müßt Ihr wissen. "Was habe ich getan? Der arme Pinko! Ich wollte ihm doch nicht wehtun", murmelte sie immer wie-

Yppolita in Knappschaft

Fortsetzung von Seite 7

der, dann brach sie entkräftet zusammen. (Macht Euch keine Sorgen um das Wohlbefinden der Prinzessin; der Medicus verordnete Dornsud und Bettruhe, und nach zwei Tagen war sie wieder wohlauf; den Hund allerdings konnte er nicht wieder ins Leben zurückrufen.) Nun, Euer königliche Majestät, Ihr ahnt gewiß, worauf ich hinauswill, und inzwischen bestätigte auch Herr Feyamun, der das Kind untersuchte, – widerstrebend – meine Vermutung: Prinzessin Yppolita besitzt arkane Kräfte, und so unausgebildet diese sind, sie sind stark. Daher, um Unglück von ihr und anderen abzuwenden, schlage ich vor, alsbald eine geeignete Lehranstalt (oder einen Privatlehrer) für die Prinzessin zu suchen, wo ihre Fähigkeiten in die rechten Bahnen gelenkt werden. Aufgrund ihres Mutes, ihrer kriegerischen Gesinnung und der kämpferischen Ausprägung ihrer Gabe empfiehlt sich wohl eine Akademie, die auf Kampf- magie spezialisiert ist (...)

Der zweite Brief wurde von Herrn Feyamun an die Reichsbehüterin geschickt. Herr Feyamun bestätigt die Einschätzung der Hofgeweihten, wie die folgende Passage deutlich macht:

(...) muß ich mich unverzeihlicher Nachlässigkeit bezichtigen. Doch bedenkt, Majestät: Die seinerzeit von mir entdeckte sehr schwache (!) magische Begabung Prinzessin Yppolitas bildete sich bis zum fünften Lebensjahr des Kindes so weit zurück, und dies bestätigten drei weitere Magister, die ich zu Rate zog, daß sie weder ausbildungsfähig noch -bedürftig schien. Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr unterzog ich die

Prinzessin regelmäßigen Prüfungen, die zuletzt sämtlich negativ verliefen, wie Ihr Euch erinnern werdet, so daß man zu dem Schluß gelangen mußte, das Talent sei gänzlich abgestorben. Unter dieser Voraussetzung und eingedenk der Tatsache, daß meine Aufgabe hier am Hofe in erster Linie darin besteht, magische Übergriffe auf die kaiserlichen Zwillingen abzuwenden, nahm ich, was mir Ihre Gnaden Jannerlo berichtete, als Verkettung von Zufällen. Die Untersuchung, die ich nach dem Tod des Schoßhundes (und der Genesung Prinzessin Yppolitas) durchführte, brachte allerdings Erstaunliches – oder Erschreckendes – ans Licht: Die Gabe der Prinzessin ist wiedererwacht und in so ungeahntem Maße erstarkt, daß sie dringend sofortiger Ausbildung bedarf, eine Aufgabe, die ich bereits in Angriff genommen habe und solange weiterführen werde, bis ein geeignetes Institut gefunden ist oder ich anderweitige Befehle von Euch erhalte. Von einer Ausbildung in Kampfmagie muß ich dringend abraten, auch wenn die kriegerische Gesinnung Prinzessin Yppolitas eine solche Wahl nahelegt (...)

Was den plötzlichen magischen Ausbruch verursacht hat, weiß ich nicht, doch steht zu vermuten, daß die von dem Unausprechlichen entfesselten unheiligen Energien dafür (mit)verantwortlich sind (...)

Kurz vor Drucklegung erreichte die Redaktion die Nachricht, daß zur Unterstützung Herrn Feyamuns bei der Ausbildung Prinzessin Yppolitas bereits eine Spektabilität an den Traloper Hof berufen wurde; eine Trennung der kaiserlichen Zwillinge zum jetzigen Zeitpunkt könne nicht verantwortet werden, hieß es. Der Name des Herrn (oder der Dame) wurde uns leider nicht mitgeteilt, noch auf welche magischen Disziplinen er (oder sie) spezialisiert ist.

Ina Kramer

Lowanger Lanze

Die Svelllandgazette



Das Grauen im Museum

Lowangen. Die im Phex 27 Hal erfolgte Eröffnung des neuen Stadtmuseums zu Lowangen hat trotz des weichen Winters eisiges Entsetzen in die Bewohner der Stadt gesät. Die Bedrohung durch die Orks ist vergessen angesichts dessen, was im Herzen der Stadt geschehen ist.

An besagtem Tage offenbarten sich finstere Mächte nun auch im Svellland, das bislang dem Verhängnis fern zu sein schien. Der offensichtliche Einfluß einer arkanen Macht sorgte während der Eröffnung des Museums für eine Panik unter den Besuchern. Ein bislang unbescholtener Bürger der Stadt richtete mit einer im Museum ausgestellten historischen Waffe ein Blutbad unter den Anwesenden an. Die mit der Untersuchung beauftragten Magister der Akademien der Stadt gehen von einem Beherrschungszauber aus.

Die Waffe selbst scheint indes nur Mittel zum Zwecke gewesen zu sein, denn letztlich diente sie augenscheinlich nur dazu, das Potential zu sammeln, um einen Riß in den Sphären zu schaffen, durch den dämonische Mächte nach Deren einzudringen gedachten. Es ist nicht ganz klar, ob es sich um ein Tor in den Limbus handelt. Einzig und allein dem furchtlosen Eingreifen des zufällig anwesenden Magister Eolan Sustermond, dem hiesigen Großmeister des ODL (Graue Stäbe zu Pericum), ist es zu verdanken, daß größeres Unheil bislang vermieden wurde. Mit dem ihm anvertrauten Stab Rohals, gelang es ihm in letzter Sekunde, die dämonische Pforte zu blockieren. Indes tobt

nun ein arkane Gefecht zwischen den Kräften des Stabes und den finsternen Mächten hinter dem Spalt. Das Museum ist weiträumig zum Sperrgebiet erklärt worden. Die besagte Waffe und sämtliche Toten sind spurlos verschwunden. Es gibt Anzeichen für die Ausführung verderbter Blutmagie, vielleicht ein Hinweis auf das Wirken des Dämonenmeisters.

Die Untersuchungen der Akademien der Stadt erstreckten sich über Tage hinweg, und seitdem wachen ein halbes Dutzend ihrer besten Magier sowie der Praiosgeweihte Erlan Falkenbach im Gebäude an der Pforte in die Finsternis. Niemand weiß, wie lange Magister Eolan dem Ansturm aus den Niederhöllen widerstehen kann, niemand vermag zu sagen, ob er lebendig ist oder tot, und ob seine Seele noch im Körper weilt, der steif und starr wie verwachsen mit dem Stab dort ausharrt. Doch, so sagen die, die drinnen wachen: zuweilen blicken gelbe Augen durch den Spalt und klirren eisige Krallen auf den unsichtbaren Schild, der über der Pforte liegt. Und dann erglimmt der Stab, und es scheint, als zittere der alte Mann dort im Frost der Niederhöllen, die gegen ihn anrennen.

Stephan Johach